

Verein von Freunden der Erdkunde.

Versammlung zur Bildung einer anthropologischen und Urgeschichts-Section.

u. Leipzig, 6. April. Ueber die letzte Sitzung des hiesigen Geographischen Vereins zur Gründung einer besondern, auch außerordentlichen Mitgliedern, Nichtmitgliedern des Vereins offenstehenden Abtheilung für Anthropologie, Urgeschichte und Völkerkunde sei unsern Lesern die kurze nachstehende Mittheilung genügend. Nahezu vierzig Personen waren der Einladung zu dieser constituirenden Versammlung gefolgt.

Unter Vorsitz des Directors der Universitätssternwarte Professor Dr. Bruhns wurden die Verhandlungen zu dem erfreulichen Resultate der wirklichen Constituirung einer auch für Nichtmitglieder des Vereins von Freunden der Erdkunde offenstehenden besondern Section für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte und zur Wahl eines provisorischen Sectionsvorstandes in der Person eines gewiegten Fachmannes, des neuberufenen Professors der Zoologie und Zootomie an unserer Universität, Dr. med. und phil. Rudolph Leuckart, geführt. Zum Schriftführer ward auf Vorschlag Professor Leuckart's Privatdocent Dr. med. Obst erwählt.

Der Mutterverein dieser neuen Vereinigung zu wissenschaftlichen Zwecken hat sich durch die Fürsorge für das Inslebentreten und die Unterhaltung dieser neuen Section, welche alsbald in Wahrheit ein Zweigverein der in der Bildung begriffenen „Allgemeinen Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte“ werden wird, ein neues Verdienst erworben, das nicht hoch genug angeschlagen werden kann in einer Zeit, wo in Deutschland für die betreffenden Zweige der Wissenschaft vergleichsweise so wenig gethan worden ist.

Der neue Verein wird sich zum 20. April d. J. in dem bereitwillig und liberal zur Verfügung gestellten Locale des „Kaufmännischen Vereins“ zum ersten Male versammeln und seine Constituirung durch definitive Vorstandswahl und Statutenentwurf vollenden.

Bei der dieser Tage zu Mainz stattgefundenen constituirenden Versammlung des Hauptvereins — jener „Allgemeinen Deutschen Gesellschaft für Anthropologie u.“, ließ sich die Section Leipzig zumeist und zunächst durch Prof. Dr. Semper in Würzburg vertreten. Es wird nicht unberücksichtigt bleiben, daß schon in der ersten hiesigen Versammlung vom Montag Leipzig als nächster Vorort für jenen Hauptverein wenigstens in Anregung gebracht worden ist, wenn man sich auch noch enthielt, einen bestimmten Antrag in dieser Richtung nach Mainz gelangen zu lassen.

Zur Geschichte dieser neuen wissenschaftlichen Gesellschaft erwähnen wir nur kurz, daß die Anregung zur Gründung einer solchen nach dem Vorgange anderer Länder Europas auf der jüngsten Naturforscherversammlung zu Innsbruck gegeben wurde und daß das sich alsbald zusammensindende fachmännische Begründungscomité folgende Namen der wissenschaftlichen Welt zu Mitgliedern zählt: Aloys Huxta (Klagenfurt), W. Koner (Berlin), A. Fischer (Innsbruck), Seligmann (Wien), E. Semper (Würzburg), R. Virchow (Berlin), E. Vogt (Genf).

Ueber die weitere Entwicklung des Vereins wird das projectirte Correspondenz-Blatt für Anthropologie u. regelmäßig Bericht erstatten.

Der Leipziger Localverein zählt bereits über 50 Mitglieder (Beitrag 1 Thlr. jährlich). Glück auf denn zu seinen Bestrebungen!

Schulprogramme.

IV.

V-S. Leipzig, 6. April. Von der Buchhändler-Lehranstalt liegt uns der 11. Bericht des Dir. Dr. Bräutigam vor, welcher das Biennium von Ostern 1868—70 umfaßt und zugleich eine interessante Abhandlung über die Anfänge der Büchercensur in Deutschland von Dr. F. Sachs enthält. In der Einleitung wird die Reformation und die Buchdruckerkunst beleuchtet, welche in Deutschland neues Leben entzündeten. Um dieses Leben niederzuhalten, erfanden die Glieder der Hierarchie die Büchercensur, deren Entwicklung der Verfasser recht klar schildert. Im Jahre 1486 setzte der Erzbischof Verthold von Henneberg in Mainz für seine ganze Erzdiocese eine Censur-Commission ein, aber als der eigentliche Begründer der Censur gilt der lasterhafteste aller Päpste, Alexander VI. Er ordnete an, daß jedes Buch vor dem Druck erst von der Geistlichkeit geprüft werden müsse, daß die Buchdrucker, welche gegen diese Verordnung handelten, schwer zu bestrafen seien, und daß man die schon gedruckten, gegen die katholische Religion verstoßenden Bücher verbrennen solle. Die Reformation kämpfte siegreich gegen diese geistliche Censur und Erasmus schreibt 1523 von Basel an den König Heinrich VIII. in England: „Hier ist kein einziger Buchhändler, der es wagte, nur ein Wörtchen gegen Luther drucken zu lassen; aber gegen den Papst darf man schreiben

was man will.“ Aber obgleich die Päpste einsehen, daß alle Strafen nichts halfen, so mochten sie doch ihre Ohnmacht nicht eingestehen, und Paul IV. (1555—59) schritt zu einem neuen Mittel gegen die legerischen Schriften; er ließ einen Index librorum prohibitorum bekannt machen, und untersagte sogar den Theologen; die darin aufgenommenen Bücher zu lesen. Charakteristisch war es für diesen Index, daß unter anderen schon solche Bücher hineinkamen, welche in einer evangelischen Stadt Deutschlands erschienen waren, und die Zahl der verurtheilten Bücher war zuletzt so groß, daß viele Professoren an den italienischen Universitäten klagten, sie könnten nicht lesen, wenn diese Verordnungen in Kraft bliebe. Das Concil zu Trident verlangte sogar, daß jeder, der den Verfasser einer verbotenen Schrift kenne, ihn anzeigen solle. Auch ein Index librorum expurgandorum wurde aufgestellt, und die Bücher sollten von allen anstößigen Stellen gereinigt werden. Nach und nach geht diese geistliche Censur in weltliche Hände über, und es bildet sich später eine rein weltliche Censur in Deutschland aus. Karl V. war der Kaiser, gegen den viele Angriffe gedruckt wurden und der eine scharfe Ueberwachung und Censur der Schriften einführte und förderte. Der Verfasser beleuchtet die Entwicklung dieser weltlichen Censur bis zu den Zeiten des Kaisers Rudolf und zeichnet dabei ein farbiges Bild von den Kämpfen, die man gegen die schmachvolle Fessel führte. — Aus den Schulnachrichten des Berichtes heben wir das Folgende hervor. Nach der vom 20. bis 27. Mai 1869 abgehaltenen Prüfung sind 24 Zöglinge aufgenommen worden, 9 im Laufe des Schuljahres. Zu den Beweisen der Theilnahme, welche die Anstalt erfährt, gehörten Büchergeschenke von den Herren Brandstetter, Hartknoch, Schulz; sowie 200 Thlr., welche ein verstorbener Freund der Schule, Herr J. Tr. Wüller, als Fonds zu einer Freistelle vermacht hat. Der Schluß des Schuljahres wurde Sonntag den 3. April Vormittags 11 Uhr durch einen Redeact gefeiert.

Zur Entgegnung.

In der Correspondenz aus Dresden vom 30. März in Nr. 91 d. Bl. wird die Behauptung ausgesprochen, daß „je dürftiger es mit den öffentlichen Gymnasien und Realschulen Dresdens bestellt sei, desto mehr bekanntlich die Privatschulen blühen“.

Diese Behauptung könnte, da sie ohne jede nähere Begründung hingestellt ist, ein zu großes und den Ruf der Dresdener Schulen zu beeinträchtigendes Mißverständnis veranlassen, als daß ein Wort der Entgegnung nicht angemessen erschiene.

Wenn der Correspondent meint, daß es nur deshalb um Dresdens höhere Schulen dürftig bestellt sei, weil ihre Anzahl eine sehr unzulängliche ist, so ist ihm allerdings vollkommen Recht zu geben. (Und Das war es auch wohl allein, was unser Herr Correspondent gemeint hat. D. Red.) Denn trotz der neu errichteten und stark frequentirten sechs Parallelclassen der Kreuzschule*) ist die Errichtung eines neuen dritten Gymnasiums, namentlich für die Einwohnerschaft der Neustadt, doch noch ein dringendes Bedürfnis, und hauptsächlich dem Umstande, daß bis jetzt auch nicht einmal die sichere Hoffnung seiner Erfüllung gewährt worden ist, dürften die zahlreichen Privatinstitute, auch das des Dr. Hölbe, ihre Blüthe verdanken.

Soll aber der Vorwurf des dürftig Bestelltseins sich auf die äußeren und inneren Verhältnisse der öffentlichen Gymnasien und Realschulen beziehen, so verdient er die entschiedenste Zurückweisung, da er, gelind gesagt, eine grobe Unwahrheit enthalten würde. Um zunächst von den äußeren Verhältnissen zu sprechen, so hat die Stadt Dresden der Kreuzschule so wie der Annen-Realschule erst neuerdings prachtvolle Gebäude errichten lassen, welche allen praktischen Anforderungen, namentlich auch den gesundheitlichen, reichlich entsprechen. In dieser Beziehung steht Dresden vielen anderen deutschen Städten, auch Leipzig, rühmlich voran. Die Gehalte der Gymnasial- und Realschullehrer sind, wenn auch absolut zu niedrig, so doch relativ höher als die in Leipzig gezahlten, was das in der Discussion über die Gehaltserhöhung der Leipziger Gymnasiallehrer oft genug hervorgehoben worden ist. Das Schulgeld aber ist, wenn wir nicht irren, dem in Leipzig üblichen gleich.

Was die innere Organisation der Gymnasien und Realschulen anlangt, so ist sie die allen derartigen Anstalten des Landes wesentlich vorgeschriebene, und es hat sich unseres Wissens in maßgebenden sachverständigen Kreisen nie eine Klage über ihre Mangelhaftigkeit erhoben. Daß eine weitere Vervollkommnung noch möglich und wünschenswerth ist, soll nicht bestritten werden, aber bei allen Schulen, ja bei allen menschlichen Einrichtungen ist ja dieselbe Möglichkeit und derselbe Wunsch statthaft. Die an Dresdens höheren Schulen wirkenden Rectoren und Lehrer sind anerkannt tüchtige Männer, welche den Anforderungen ihres Amtes vollständig zu genügen wissen; mehrere von ihnen haben durch ihre wissenschaftlichen Leistungen oder ihre pädagogische Tüchtigkeit

*) Die Kreuzschule zählte im jetzt beendeten Semester ca. 450 Schüler in 15 Classen.